

I | Grundfrage der Erkenntnistheorie: *Was kann ich wissen?* (I. Kant)

I Grundbegriffe der Erkenntnistheorie: "Erkenntnis" und "Wahrheit"

Erkenntnis

Das zugrundeliegende Verb "erkennen" hat zwei Wortbestandteile: die Vorsilbe (Präfix) "er-" und das Verb "kennen". Die Vorsilbe "er-" ist eng verwandt mit der Vorsilbe "ur-" (vgl. *er-teilen* und *ur-teilen*, *er-lauben* und *Ur-laub*). Sie gehen beide auf die indogermanische Sprachwurzel "ud-" zurück, die ursprünglich die Bedeutung "aus (etwas) heraus", "von - her" und auch "aus (etwas) hinaus - hin zu" hatte. Aus dem "ud-" wurde im Germanischen "uz-" (aus), im Altenglischen "or-" (out), im Althochdeutschen "ur-" und später dann im Deutschen "er-". Die Grundbedeutung "aus (etwas) heraus" zeigt die Vorsilbe "ur-" heute noch in den Wörtern "Ur-sprung" und "Ur-sache". Die Ursache ist demnach die (erste) veranlassende Sache, aus der "her-aus" sich eine oder mehrere Wirkungen ergeben. Ebenso ist der Ur-sprung der (erste) Sprung, die "Quelle", aus der "her-aus" sich etwas entwickelt.

Bei den deutschen Verben hat die Vorsilbe "er-" diese ursprüngliche Bedeutung von "ud-" (aus, heraus) in der Weise behalten, daß sie einen **Prozeß** von seinem Anfang heraus bis zu einem Ziel hin bezeichnen. Dies wird beispielsweise bei den Verben "er-bauen, er-fahren, er-zählen, er-heben, er-reichen, er-werben, er-mitteln" usw. besonders deutlich.

Demnach bezeichnet das Verb "erkennen" zunächst auch jenen Prozeß, der aus dem Zustand des Nicht-Kennens heraus bis hin zu dem des Kennens führt.

Welche Grundbedeutung hat nun das Verb "kennen"? Das Wort "kennen" ist verwandt mit dem Verb "können", welches eine ganz interessante Wortgeschichte aufweist. Es geht weit zurück auf eine indogermanische Wortwurzel "gen(e)", die einerseits "gebären, erzeugen", andererseits "vertraut sein mit" und auch "wissen" bedeutete.

Im Althochdeutschen und Gotischen heißt es dann "kunnan", im Altenglischen "cunnan" (später "can") und bedeutete dort im Gegensatz zu heute "(geistig) vermögen, wissen, verstehen". So bedeutete die Adjektivbildung "kühn" ursprünglich auch "wissend, weise", "kund" bezeichnete "gewußt, verstanden", und das Substantiv "Kunst" (Verbalabstraktum von "können") hatte zuerst auch die Bedeutung von "Wissen, Verstehen".

Die Verbbildung "kennen" hatte dann zunehmend eine kausative (veranlassende) Bedeutung im Sinne von "wissen lassen, verstehen machen".

Danach bezeichnet das Verb "erkennen" jenen Prozeß, der von einem "unwissenden, unverständigen" Anfangszustand des Menschen heraus hin zu einem wissenden, verstehenden, "kundigen" Zustand führt. Eine Erkenntnis ist also das Resultat dieses Prozesses, das Produkt des Erkennens und erkennen heißt Wissen, Verständnis erlangen, heißt mithin Erkenntnisse gewinnen.

Doch neben der Wortgeschichte, die von der indogermanischen Wurzel "gen(e)", also "vertraut sein mit, wissen", bis hin zu dem deutschen Verb "erkennen" führt, existiert ein Bedeutungsweig, der noch viel grundlegender ist, als das bisher Besprochene. Er bezieht sich stärker auf die ursprüngliche, sinnlich-konkrete Grundbedeutung der Sprachwurzel "gen(e)", nämlich: "gebären, erzeugen". Das altgriechische Wort "genos" sowie das lateinische "genus" bedeuten "Geschlecht, Gattung".

Damit eng verwandt ist das englische Wort "kind" (Geschlecht, Gattung, Art) und auch das deutsche Substantiv "Kind", das eigentlich den "gezeugten Abkömmling" bezeichnet. Die indogermanische Wortwurzel "gen(e)" hängt vielleicht mit der Wurzel "genu" zusammen, die "Knie" bedeutet, weil es in alter Zeit üblich war, in Kniestellung zu gebären und weil der Vater das neugeborene Kind dadurch *anerkannte*, daß er es auf sein Knie setzte. Das würde den Bedeutungszusammenhang zwischen "erzeugen" und "(an)erkennen" plausibel machen. Im Griechischen bedeutet "gig(e)nomai" soviel wie "erzeugt werden, entstehen, wachsen" und "gig(e)noskein" dann "erkennen, kennen lernen, wissen". Im Lateinischen liegt ein analoges Wortpaar mit den gleichen Bedeutungen vor: "gig(e)ner" und "cog(e)noscere".

Das altenglische Verb "acennan", welches mit dem altdeutschen "irchennan" und dem späteren "erkennen" verwandt ist, hatte auch noch die Bedeutung von "gebären, zeugen und erzeugen". Und wenn in der deutschen Bibeltextübersetzung des alten Testaments im ersten Buch Mose 4.1. der Satz steht:

"Adam *erkannte* Eva, seine Frau; sie wurde schwanger und gebar Kain",

so wird hier die Doppelbedeutung des Wortes "erkennen" benutzt, um den Sachverhalt: "Adam hatte mit Eva Geschlechtsverkehr" verhüllend zum Ausdruck zu bringen. Dies liegt aber nicht an der deutschen Übertragung des Bibeltextes, in der die lateinische Wendung "cognoscere feminam" bloß wortwörtlich mit "eine Frau erkennen" übersetzt wurde. Da auch die lateinische Fassung schließlich auf den hebräischen Urtext zurückgeht, ist auch dort der Bedeutungszusammenhang zwischen "erkennen" und "zeugen" angelegt.

Auf der Suche nach Wahrheit ist es zentral wichtig

- nicht vorschnell zu urteilen,
- keine Denktabus zu errichten,
- zunächst Fragen zu formulieren und Probleme aufzuzeigen,
- ein Verstehen von möglichst allen Aspekten als Ziel zu begreifen,
- bei allen Aspekten nach dem "warum" zu fragen,
- den Verstand auch da einzuschalten, wo Emotionen im Spiel sind,
- Begriffe klar zu definieren (man muß sagen können, was man mit einem Begriff meint),
- zu wissen, daß es keine einfachen Lösungen gibt (vielleicht sogar gar keine Lösung).

Der Begriff "Wahrheit" ist problematisch. Man erkennt das, wenn man versucht zu erklären, was man unter "Wahrheit" eigentlich versteht.

(Was würden Sie zB Lernenden der deutschen Sprache sagen, die dieses Wort nicht kennen?)

Zweifel an Aussagen, die Anspruch auf Wahrheit erheben, sind **immer** möglich.

Wenn die Rede von Allgemeingültigkeit ist, muß man wissen, daß allgemein gültige Aussagen nur in einem begrenzten Bereich, nämlich der Mathematik, möglich sind, und auch dort nur um den Preis der rigorosen Beschneidung problematischer oder widersprüchlicher Faktoren.

Dasselbe gilt für den Begriff "Beweis". Ein Beweis in der Mathematik ist eine Zurückführung auf Axiome, die in diesem Beweissystem selbst nicht beweisbar sind.

Das, was im Alltag unter "Beweis" verstanden wird, nämlich der gesicherte Nachweis der Wahrheit, ist aus philosophischer Sicht gar nicht möglich. (s. auch: Einführung, Grundbegriffe, Punkt 11)

In den Geisteswissenschaften, aber auch in den Naturwissenschaften, wird zwar oft mit dem Anspruch auf Allgemeingültigkeit aufgetreten. Das sollte dann allerdings auch so formuliert werden (*.....erhebt hier Anspruch auf....*) und nicht verwechselt werden mit erreichter Allgemeingültigkeit. Wenn wir sie in irgendeinem Punkt wirklich hätten, wären Diskussionen und Interpretationen zu diesem Punkt ja überflüssig. Es ist aber selbst in den Naturwissenschaften so, daß Aussagen nur so lange als wahr gelten, wie sie nicht falsifiziert werden können. Sie gelten als vorläufig wahr, und können mit diesem Vorbehalt auch als wahr bezeichnet werden, solange nichts auftritt, was ihnen widerspricht. Gäbe es endgültige Wahrheit in den Naturwissenschaften, dann würden dort nicht mehr erbitterte Dispute über verschiedene Phänomene geführt, und ihre Aussagen müßten nie revidiert werden. Die Praxis und Geschichte der Naturwissenschaften zeigt aber, daß sie zahllose Ergebnisse berichtigen mußten und in zentralen Fragen ebenso sehr Interpretationswissenschaften sind wie die Geisteswissenschaften auch.

Anne Tucker

Wahrheit, Wissen und Gewißheit

Das Wort "Wahrheit" geht auf die alte indogermanische Wortwurzel "uer-" zurück, die ursprünglich "Gunst, Freundlichkeit (erweisen)", bedeutete. Im Griechischen heißt "era" auch "Gunst Gefallen". Im Althochdeutschen hat "wara" die Bedeutung: "Treue, Vertrauen, Vertrag" Im Russischen wird das Wort "véra" im Sinne von "Treue, Glauben" verwendet (danach ist auch der weibliche Vorname "Wera" gebildet. Alle diese Wortbildungen hatten also ursprünglich die Bedeutung von "vertrauenswert, (ge)treu, glaubhaft". Dies ist sowohl im lateinischen "verus" als auch im altenglischen "woer" und im mittelhochdeutschen "war" angelegt.

Die *philosophische* Verwendung des Wortes "wahr" knüpft zwar an diese Grundbedeutung "vertrauenswert, (ge)treu" an, verlagert dabei aber entscheidend die Bedeutungsebene. Während das Adjektiv "wahr" in seiner ursprünglichen Bedeutung vorwiegend die besondere Eigenschaft von Menschen und Dingen bezeichnete (ein wahrer Mensch, eine wahre Freundin, eine wahre Hilfe usw.) wird es in philosophischer Hinsicht nun auf den *Erkenntnisprozess* bezogen. Wenn dort die Formulierungen: "wahre Erkenntnis von...", "wahres Wissen von...", "wahre Vorstellung von ...", "wahre Aussage über..." usw. verwendet werden, so rückt bei dem Wort "wahr" damit das *Verhältnis* in den Blick, das zwischen Erkenntnis und Erkanntem, Wissen und Gewußtem, Vorstellung und Vorgestelltem, Aussage und Ausgesagtem besteht. Allgemein ist es das Verhältnis zwischen dem Denken und den Dingen, über die nachgedacht werden. Eine Erkenntnis (Wissen, Vorstellung, Aussage usw.) ist dann wahr, wenn die Sache, von der sie eine Erkenntnis darstellt, genau so ist, wie es die Erkenntnis beschreibt. Das Wort "Wahrheit" bezeichnet somit das besonderes Verhältnis der Übereinstimmung zwischen dem Denken und den Sachen, über die gedacht wird. Diese Bestimmung von "Wahrheit" geht philosophiegeschichtlich auf Thomas von Aquin zurück, der es wie folgt formulierte:

"Veritas est adaequatio intellectus et rei."